

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONS-Preis: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelières.
Prix des annonces: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts., réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.
Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85 o
Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.
Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.
• • • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.
Compte de chèques postaux No. V. 85 o

Aufnahme-Gesuche.
Demandes d'admission.

Mr. Adolf Haeblerli, Directeur, Hôtel
Mirabeau, Lausanne 110
Parains: MM. Otto Egli, Hôtel Beau-
Rivage, Ouchy und Jules Sumser, Hôtel
Cecil, Lausanne.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache
erhoben wird, gilt obiges Aufnahmgesuch als
genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'op-
position, la demande d'admission ci-dessus est
acceptée.

Hotelfachschule

des
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne
Gegründet 1892.

Am 25. Mai 1915 beginnt ein neuer

Kochkurs

mit 3/4monatiger Dauer für interne Schüler.
Auskünfte und Unterrichtspläne durch die
Direktion der
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Ecole professionnelle

de la
Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne
Fondée en 1892.

Le 25 Mai 1915 un nouveau

Cours de cuisine

d'une durée de trois mois et demi sera ouvert
pour élèves internes.

Pour renseignements et plan d'enseigne-
ment s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Eine Gefahr für den schweizerischen Fremdenverkehr?

Der *Touring-Club de France*, der sich seit
Jahren um die Entwicklung des französischen
Hotelwesens in hervorragender Weise bemüht
und deshalb als dessen eifrigster Schrittmacher
angesehen werden muss, hat kürzlich an
die Hoteliers in ganz Frankreich die Auffor-
derung gerichtet, ihre Häuser für die kom-
mende Saison zu öffnen, und ihnen zugleich
seinen Beistand im Hinblick auf eine breite
Propagandatätigkeit in Aussicht gestellt. Die
grosse französische Verkehrsorganisation sieht
heute schon — allerdings etwas voreilig —
den sicheren Triumph des Dreierbundes vor-
aus und erachtet aus diesem Grunde auch den
gegenwärtigen Zeitpunkt als äusserst günstig,
die Reiseverkehrsfragen wieder mehr in den
Vordergrund des Alltagslebens zu rücken. Der
T. C. F. malt dabei die Aussichten der fran-
zösischen Fremdenverkehrsgebiete in den hel-
len Farben, indem er vor allem an den Pa-

triotismus des einheimischen Reisepublikums
appelliert, von dem er erwartet, dass es kaum
noch fremde Länder besuchen werde; er glaubt
aber auch an die sieghafte Schönheit und An-
ziehungskraft des französischen Bodens, dem
in Zukunft eine doppelte und dreifache Be-
sucherzahl aus dem Ausland beschieden sein
werde. So besonders aus England, dessen zahl-
reichste Söhne und Töchter für Deutsch-
land und Oesterreich als Kunden unwieder-
bringlich verloren seien. Auch die neutralen
Länder, darunter die Schweiz, würden, so
meint der *T. C. F.*, viel von ihrem Nimbus als
Touristenland verlieren, da von den Angehör-
igen der Ententestaaten schwerlich noch je-
mand Gefahr laufen wollte, dort den *saules*
Roches und ihren Freunden zu begegnen. Viel-
mehr würden die Touristen aus den verbünde-
ten wie aus den neutralen Ländern — die ja
sowieso alle mit der Tripelallianz sympathi-
sieren — nach Frankreich kommen, wo ihnen
die glänzendste Aufnahme, der angenehmste
Aufenthalt bereitet würde.

Wie man sieht, ergeht sich der *Touring-
Club de France* bereits in den schönsten Hoff-
nungen für die Gestaltung des Fremdenver-
kehrs in den kommenden Jahren. Denn die
Propaganda, die er zu gunsten Frankreichs
entfalten will, zielt nicht nur darauf ab, die
reisestüchtigen Franzosen in diesem Kriegsjahre
zu bestimmen, im eigenen Lande zu bleiben,
was ja nach Lage der Dinge ganz verständlich
erscheint, sondern es soll auf das Publikum
der alliierten und neutralen Staaten in dem
Sinne eingewirkt werden, in erster Linie nur
noch Frankreich zu besuchen. Der *T. C. F.*
strebt also für sein Land eine Vorzugsstellung
auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs an und
wird auf Grund seines Programms alle Hebel
in Bewegung setzen, die Konkurrenz anderer
Reisegebiete möglichst auszuschalten.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier zu
untersuchen, ob sich diese Absichten und Hoff-
nungen im vollen Umfange verwirklichen
werden. Dagegen ist es vielleicht nützlich, der
Frage näher zu treten, ob die Bestrebungen
des *T. C. F.* eine Gefahr für den schweizeri-
schen Reiseverkehr in sich bergen. Und da
lässt sich von der Tat nicht verkennen, dass
Frankreich in mancher Hinsicht einen Vor-
sprung vor uns zu haben scheint. Es wird den
französischen Fremdenverkehrsinteressen
ohne Zweifel ein Leichtes sein, unter Hinweis
auf die gegenwärtige Waffenbrüderschaft na-
mentlich den Tourismus aus England und
Russland mehr wie bisher an sich zu ziehen.
Dieser Vorteil ist aber vorderhand nur ein
scheinbarer, denn es ist noch sehr die Frage,
ob sich die politische Freundschaft der ver-
bündeten Völker auch auf wirtschaftliche
Gebiete übertragen lässt. Der Engländer ist
bekanntlich in solchen Dingen sehr konser-
vativ und wenn auch Deutschland und Oester-
reich für den englischen Touristen während
einiger Jahre gänzlich ausser Betracht fallen
dürften, so spricht doch nichts dafür, dass der-
selbe englische Reisende auch der Schweiz den
Rücken kehren wird, um sich Frankreich zu-
zuwenden. Unsere Fremdenverkehrsgebiete
erfreuen sich im Gegenteil beim englischen
Publikum noch der alten Beliebtheit: das ist
uns erst kürzlich noch durch verschiedene Zu-
schriften bestätigt worden, die alle herzliche
Sympathien für das Schweizer Volk aus-
drücken und betonen, es gebe für den Eng-
länder nur ein Engadin, nur ein Berner Ober-
land. Es mag ja zutreffen, dass mancher
Franzose, Engländer oder Russe, die unser

schönes Land seit Jahren besuchten, einige
Bedenken tragen werden, noch fernerhin den
bisherigen Erholungsort zu wählen, aus Ab-
neigung gegen allfällige dort anzutreffende
Deutsche; aber schliesslich werden auch die
heutigen Feinde sich wieder vertragen lernen
müssen. Europa ist zu klein und die wirt-
schaftliche Abhängigkeit der Grossmächte
untereinander zu gross, um sich gegenseitig
jahrelang zu bekriegen; die eigenen ökonomi-
schen Interessen werden daher die heute feind-
lichen Völker wieder zusammenführen und es
ist zehn gegen eins zu wetten, dass sich viele
der zerrissenen Bande gerade auf dem neu-
tralen Boden der Schweiz wieder anknüpfen
werden. Mag somit ein Teil des französisch-
englischen Reisepublikums vielleicht vorüber-
gehend ausbleiben, so werden wir dafür durch
deutsche Besucher Ersatz finden, da eben auch
viele deutsche Reisende auf den Besuch von
Frankreich, der englischen und belgischen See-
bäder Verzicht leisten werden. Und was end-
lich die Abwanderung unserer Gäste aus neu-
tralen Ländern anbelangt, so dürfte die Rech-
nung des *T. C. F.* erst recht nicht stimmen,
geniesst doch unser Volk gerade in jenen
Kreisen lebhafteste Sympathien, dank jener Be-
reitwilligkeit, mit der es sich auch während
dieses furchtlichen Krieges in den Dienst der
internationalen Liebesfähigkeit gestellt hat.

Können wir somit in den bisher besproche-
nen Bestrebungen des *T. C. F.* eine ernste Ge-
fahr für unsern schweizerischen Fremdenver-
kehr nicht erblicken, so erscheint dagegen ein
weiter Punkt desselben Programms geeignet,
die schwersten Bedenken unserer Hoteliers
hervorzurufen. Der *T. C. F.* beabsichtigt näm-
lich, sich in seiner Haupttätigkeit vor allem
auf die Gewinnung des Automobilismus zu
verlegen. Wenn wir deshalb auch nicht
gleich die Flinte ins Korn zu werfen brauchen,
so wissen wir doch alle, dass hier vielleicht
die verwundbarste Stelle des schweizerischen
Fremdenverkehrs liegt und dass sich der fran-
zösischen Konkurrenz hier die beste Chance
bietet, uns das Wasser abzugraben. Während
in der Schweiz sozusagen das Menschenmög-
liche vorgekehrt wurde, um durch ungünstige
Reglemente, Fahrverbote, Verkehrsbe-
schränkungen und mittelalterliche Bussen-
systeme die Entwicklung des Autotourismus
im Keime zu ersticken, gewährt Frankreich
den Automobilfahrern alle erdenklichen Er-
leichterungen und baut ihnen sogar prächtige
Strassen bis ins Herz des Hochgebirges. Un-
serem grossen Nachbarvolke auf diesem Wege
zu folgen, dazu gebricht es unserem kleinen
Staatsgebilde an den nötigen finanziellen
Mitteln. Internationale Verkehrsrouten
nach dem Vorbilde der Alpenstrasse Nizza-
Evian zu schaffen, wird man dem Bunde
schlechterdings nicht zumuten können; das ist
aber auch gar nicht notwendig; unser Land
verfügt schon heute auch im Alpengebiet über
ein Strassennetz, das an landschaftlicher
Schönheit mit allem wetteifern kann, was
fremde Verkehrsgebiete ähnliches aufzuweisen
haben. Wir brauchen diese Naturschätze dem
Autotourismus nur freizugeben, um auch in
diesem Zweig des Reiseverkehrs bald in vor-
derster Reihe zu stehen. Die hohe wirtschaft-
liche Bedeutung des Autotourismus ist längst
erwiesen, die bekanntesten Reiseländer, Frank-
reich, Italien und das Tirol verdanken ihm
jährlich Dutzende Millionen an Einnahmen;
nur unsere kleine Schweiz gefällt sich, zum
Schaden ihrer Hotellerie, noch in der Rolle
eines automobilfeindlichen Landes, weil man

sich im Bundeshause davor scheut, den Kan-
tonen gegenüber einmal ein Machtwort zu
sprechen.

Nun zeigt uns aber gerade dieser Krieg,
dass es ah der Zeit ist, auch mit diesem Zopf
aufzuräumen. Die Vorurteile, die vor dem
Kriegsausbruch noch da und dort gegen den
Kraftwagen bestanden, sind durch die nähere
Bekanntheit, die man zufolge der starken
militärischen Verwendung allenthalben mit
dem Vehikel machen konnte, dahinfällig ge-
worden und man darf mit Genugtuung kon-
statieren, dass in dieser Hinsicht speziell in
den Gebirgsgegenden wirkliche Fortschritte
erzielt wurden. — Hieraus die richtigen Kon-
sequenzen zu ziehen, wird Sache der eidgen.
Gesetzgebung sein. Die Fremdenverkehrs-
interessenten aber werden vor allem bean-
spruchen müssen, dass endlich die Öffnung
der wichtigsten Alpenstrassen verfügt und die
Vereinheitlichung der Verkehrsreglemente für
den Automobilfahrer auf eidgen. Boden an die
Hand genommen wird.

Jetzt wäre gerade der günstigste Zeitpunkt,
in der wichtigen Frage einen merklichen
Schritt vorwärts zu tun und während dem
Kriege den Vorsprung auszugleichen, den an-
dere Länder im Autotourismus voraus hatten.
Ganz abgesehen davon, dass diese günstige
Gelegenheit kaum wiederkehren wird, wäre es,
vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus be-
trachtet, überhaupt ein verdienstliches Werk,
den Automobilreiseverkehr nach Kräften zu
fördern. Ein Werk, das nicht nur der gesamten
Volkswirtschaft zugute kommen, sondern auch
der nationalen Hotelindustrie eine besonders
ergiebige Einnahmequelle eröffnen und sie
zugleich von dem drückenden Alp fremder
Überflutung befreien würde!

Dann wäre aber auch die Gefahr beseitigt,
deren wir uns von den Bestrebungen des
Touring-Club de France zu versehen haben,
einer Gefahr, die angesichts der heutigen Not-
lage wohl keinen Hotelier gleichgültig lässt. . .

Reiseziele und Pläne während der Kriegszeit.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Infolge der negativen Resultate und der
zerstörten Hoffnungen, welche auf eine Be-
lebung des schweizerischen Fremdenverkehrs
durch Kriegsrekonvalleszenten gerichtet war,
mag wohl ein gewisser Pessimismus einge-
treten sein, der die Zukunft der schweizeri-
schen Hotelindustrie düster umflort. Dem-
gegenüber dürfte wohl mancher Hotelier aus
dem soeben bekannt gegebenen Erlass des
deutschen Kriegsministeriums zur Einsicht
kommen, dass die Möglichkeit einer leidlichen
Sommersaison bei entsprechender Propaganda
noch immer gegeben ist. Das Kriegsministe-
rium hat sich veranlasst gefühlt, zur Sicherung
der Grenzen und Grenzgebiete Deutschlands
während des Krieges Reiseziele und -pläne für
die diesjährigen Sommerreisen zu entwerfen,
damit die Reisenden nicht unnötigen Gefahren
ausgesetzt sind. Von den verschiedenen Be-
schränkungen werden zunächst deutsche Kur-
orte betroffen. Im Osten Deutschlands sind
für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreu-
sen sämtliche Führer für Gebiete und Städte
während des Krieges beschlagnahmt. Das
gleiche gilt für die Grossherzogtümer Mecklen-
burg und die Provinz Schleswig-Holstein. Die

Ostseebäder können zwar besucht werden, aber das Publikum muss besondere Empfehlungen besitzen. Weitere Beschränkungen bestehen für die Lüneburger Heide, für den Rhein, die Rheingebiete, die Vogesen und teilweise für den Schwarzwald. Ferner kommen das Moselgebiet, die Eifel und die Bayerische Rheinpfalz, und mit einem besonders verschärften Verbot der badische Schwarzwald in Betracht. In diesen Gebieten, und schliesslich in allen Grenzgebieten Deutschlands in einer Entfernung von hundert Kilometer, ist der Verkauf, Vertrieb und die Verwendung von Wegekarten, Lageplänen, Panoramen, Reiseführern etc. verboten. Mit diesen Beschränkungen hängen natürlich zahlreiche andere zusammen. So dürfen z. B. keine Photographien aufgenommen werden. Auch die mündliche Unternehmung kann mit Unannehmlichkeiten verknüpft sein und die Gewohnheit der Sommerfrischer und Touristen, die Naturschönheiten zu bewundern, kann unter Umständen für militärische Wachposten den Verdacht der Spionage hervorrufen. Bei der strengen Ausübung der militärischen Sicherheitsmassregeln erscheint es selbstverständlich, dass der Fremdenverkehr eine grosse Einbusse an Bewegungsfreiheit erleidet, die dem Reisenden und speziell dem Erholungsbedürftigen mehr schaden als nützen kann. Die ohnehin erregte Volksseele wird ängstlicher und nervöser, weil sich kein Mensch unliebsamen Gefahren aussetzen möchte, die er in seiner ganzen Tragweite kaum übersehen kann. Es ist die Furcht, in Unwissenheit militärische Verbote übertreten zu können, von deren Existenz er vielleicht kaum eine Ahnung hat.

Um diesen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hat das Kriegsministerium Auslandsreisen nach neutralen Staaten in Erwägung gezogen. Es hat sich keineswegs nach den Wünschen derjenigen Verbände gerichtet, welche im wirtschaftlichen Kampfe die zwangsweise Zuführung des Fremdenstromes nach ihren eigenen Saisonplätzen erstreben, sondern es ging vielmehr von der Anschauung aus, die Beschränkungen des Reiseverkehrs nach Möglichkeit zu lindern.

Aus dieser Erwägung empfiehlt das Kriegsministerium nächst den österreichischen Alpen die neutrale Schweiz als ein beliebtes Ziel vieler Reiseulster und macht gleichzeitig darauf aufmerksam, dass in diesem Jahre jeder Reisende, der die Schweiz aufsucht, sich vorher genau unterrichten soll, welche Papiere zu seiner persönlichen Sicherheit notwendig sind. Als weitere Touristenländer werden Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland empfohlen.

Auf einer besonders anberaumten Konferenz im Grossen Generalstab wurden diese Bestimmungen festgesetzt. Nach der Statistik des Schweizer Hotelier-Vereins war seit Jahren der deutsche Fremdenstrom prozentual der höchste. In dem Konkurrenzkampf der werbenden Länder ging die Schweiz stets siegreich hervor, weil die Gastfreiheit der Schweiz im Laufe der Zeiten sprichwörtlich geworden und die Reisen Annehmlichkeiten boten, die kaum von einem anderen Lande übertroffen werden konnten. Angesichts der gegenwärtigen Reisebeschränkungen innerhalb Deutschlands, des Reiseausfalls nach Belgien, Frankreich und Italien ist zu erwarten, dass die deutschen Gäste, welche in diesem Jahre die Schweiz besuchen, ihre Ferien auch sesshaft im Schweizerlande verbringen werden und wenig Lust empfinden dürfen, die sonst beliebten Italienreisen schon aus politischen Gründen zu erneuern.

Belgien wäre ohne Zweifel in diesem Jahre das Reiseziel zahlreicher Touristen geworden, wenn nicht besondere Beschränkungen für den Reiseverkehr vorhanden wären. Die einst so berühmten Seebäder Belgiens, worunter Ostende jährlich eine Million Besucher aufwies, sind für den Fremdenverkehr gänzlich verschlossen, und ziehen wir die hauptsächlichsten Orte wie Antwerpen, Blankenberge, Bouillon, Bruges, Brüssel, Courtrai, Dinant, Heyst, Knokke, Lüttich, Middelkerke, Namur, Ostende, Spa, Verviers, Tournai und Ypern in Betracht, so ergibt dies einen ungefähren Ausfall von rund 15.000 Betten. Dürfte demnach der schweizerische Fremdenverkehr keineswegs die Höhe der Friedenszeiten erreichen, so ist doch keineswegs mit einem gänzlichen Ausfall zu rechnen.

Entgegen dem früheren Fremdenverkehr in Friedenszeiten dürfte es wohl angebracht erscheinen, die diesjährige Saison durch Einladungen anzuregen. Viele Hotels besitzen von ihren Gästen ein zuverlässiges Adressenmaterial. Kann dasselbe einwandfrei benutzt werden, so wären schriftliche oder gedruckte Einladungen, die orientierende Mitteilungen über Aufnahme, Beherbergung und Verpflegung enthalten, ein billiges und gutes Werbemittel. Um die Betriebskosten der Einzelhotels nicht noch mehr zu vergrössern, dürfte bei Zeitungsinserten die Kollektivklame der lokalen Hoteliervereine ein weiteres geeignetes Werbemittel sein. In allen Ankündigungen sollte besonders darauf Bedacht genommen werden, dass sich die Hoteliers einmütig die gegenseitige Versicherung abgeben, den Fremdenverkehr dadurch zu heben und zu fördern, dass sie jede politische Einmischung strikt vermeiden. Es dürfte auch die Anbringung von diesbezüglichen Plakaten in sämtlichen Hotelräumen zu empfehlen sein. Besonders sollte dem Personal die Beobachtung strengster Neutralität anbefohlen werden und eine Klausel, die die Uebertretung dieses Verbots sofortige Entlassung vorsieht, könnte von kei-

ner Partei als unbillige Härte empfunden werden. Ein solches Plakat könnte lauten: «Im Interesse unserer Hotelgäste werden Sie höflich gebeten, politische Gespräche im Hotel zu vermeiden.»

In den Einladungen sollten die Gäste nachsichtig werden, den in dringenden Fällen üblichen Telegraphenschlüssel nicht zu verwenden, da Code-Telegramme verdächtig wirken und ihre Bestellung Gefahr laufen könnte.

Auch über die Verpflegung wäre zu berichten, dass die Vereinfachung der Beköstigung vorgesehen und der alte Hoteltarif wie in Friedenszeiten in Kraft bleibt. Bei den gegenwärtigen teuren Lebensmittelpreisen in Deutschland lässt sich eine Vereinfachung der Beköstigung sehr leicht erklären. Aus diesem Grunde sollte in keinem Hotel der Schweiz der Pensions-tarif auch nur um einen einzigen Rappen herabgesetzt werden. Eine so lebhaft Frequenz wie in Friedenszeiten wird nicht eintreten, und da man mit grossen Umsätzen nicht rechnen kann, sollte jeder Hotelier die vereinfachten Verpflegungselbstkosten einer Nachkalkulation unterziehen, um auf seine Rechnung zu kommen. Soviel ist nur zu sagen, dass bei den Pensionspreisen, wie sie in der Schweiz bestehen, es unmöglich ist, gegenwärtig in Deutschland auch nur annähernd dasselbe für den gleichen Preis zu bieten. Sämtliche Hülsenfrüchte sind im Preise um das Dreifache gestiegen. Das Pfund schwankt zwischen 60 u. 80 Pfennig. Für einen Becher (4 Pfund) Kartoffeln werden 60 Pfg. gezahlt. Für das Pfund Schweinefleisch zahlt man 1.60 M. Auch die sonstigen übrigen Nahrungsmittel sind im Preise derart angeschwollen, dass deutsche Sommergäste, welche die Schweiz besuchen, nicht nur an eine vereinfachte Verpflegung gewöhnt sind, sondern auch eine solche erwarten. Es würde der gesamten schweizer. Hotelindustrie zum Schaden gereichen, wenn auch nur ein Hotelier durch Preisdürckerei Gäste heranziehen wollte. Der bisherige Pensionstarif dürfte bei der gegenwärtigen Lebensmittelerhöhung zu Beanspruchungen keinen Anlass geben. Sollten sich aber dennoch Gäste finden, welche die wirtschaftliche Lage der Hotelindustrie auszunutzen suchen, so sollte sie der Hotelier eines besseren belehren; denn solche Schmarotzer verdienen gehörige Zurechtweisung. Wer sich in dieser gespannten Kriegszeit Erholungsreisen erlauben kann, besitzt auch diejenigen Mittel, die dazu notwendig sind, und ohne Zweifel dürfte selbst bei vereinfachter Verpflegung der Aufenthalt im Hotel noch billiger sein, als im eigenen Privathaus.

Vorteilhaft würde, um Preiserniedrigungen zu vermeiden und Betriebskosten zu sparen, eine Interessenverbindung der Hoteliers darin bestehen, dass mehrere Hotels gleichen Ranges in der Weise zusammenarbeiten, dass sämtliche Häuser unter einer gemeinsamen Verwaltung tätig sind. Die betreffenden Hoteliers bilden einen gemeinsamen Verwaltungsrat und führen alle ihre Gäste einem bestimmten Hotel zu, bis dieses besetzt ist und das zweite Hotel dann wieder dafür in Frage kommt usw. Diese Interessenvertretung dürfte sich für alle Teile am gewinnreichsten gestalten. Die Gewinnbeteiligung würde in der Weise geschehen, dass der betreffende Hotelier für jeden der Interessenverbindung überwiesenen Gast einen laufenden Gewinnanteil aus den bezahlten Rechnungen der überwiesenen Gäste erhält. Auch könnte dieser oder jener Hotelier seine praktische Tätigkeit in den Dienst seines Kollegen stellen, bis ein weiteres Arbeitsfeld im eigenen Hotel vorhanden ist. Wird jegliche Voreingenommenheit fallen gelassen, so dürfte der hier vorgeschlagene Weg eine sehr gute Lösung bringen und für das zukünftige feste Zusammenhalten von grossem Nutzen sein. Diejenigen Hoteliers, deren Finanzen durch die wirtschaftliche Lage eine Einbusse erlitten haben, sollten sich diesen Plan ernstlich überlegen; sie erreichen dadurch das Ziel, während der Kriegszeit die Krisis zu überstehen. Bei dem Bedarf an Waren sollten die gemeinsamen Vorräte erst verwendet und verrechnet werden, bevor neue Bestellungen bei Lieferanten gemacht werden. Der unproduktive Hotelier kommt dabei in die Lage, seinen Vorrat verkaufen zu können. Als selbstverständlich muss vorausgesetzt werden, dass das subjektive Interesse, die Spekulation, fortfällt und dass jeder Hotelier soviel Standesbewusstsein und ehrliche Gesinnung hat, in dieser schweren Zeit das Los seiner Kollegen durch entsprechende Gewinnbeteiligung zu erleichtern.

Was die allgemeinen Ferien in diesem Sommer anbelangt, so sind die diesjährigen Termine verschieden. Infolge der zahlreichen Eimberufungen der Beamten des Staats- und Kommunaldienstes kann von einem gleichmässigen Ferienplan nicht mehr die Rede sein. Zunächst findet eine Verkürzung der Feriendauer statt, da bei dem ohnehin schon stark reduzierten Beamtenpersonal die Mitvertretung einzelner Ressorts als selbstverständlich erscheint. Es ist deshalb in Aussicht genommen, die Ferien in der Weise zu regeln, dass die Beamten zur Vertretung bald bei dieser oder jener Beförderung die Vertretung ausüben und dass demzufolge nur immer ein Bruchteil gekürzte Ferien erhält, die nicht länger wie 3-4 Wochen dauern werden. Demnach wird sich in diesem Jahre die Ferienzeit auf längere Zeit hinausschieben. Unter diesen Umständen wird eine Hochsaison gar nicht eintreten, sondern der Reiseverkehr wird sich viel länger hinziehen, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Aus verschiedenen Kurorten hat die Klame für die Sommersaison bereits eingesetzt. Es dürfte an der Zeit sein, in der deutschen Presse Mitteilungen zu erlassen, dass die Schweiz zum Empfang der Gäste auch dieses Jahr gerüstet ist und dass jeder Erholungsbedürftige auf dem neutralen Boden die altbewährte Gastfreundschaft ungeschmälert wiederfindet.

Alle Prospekte, Pläne, Karten und Reise-führer, die Schweiz betreffend, sind im Verkehr mit Deutschland vom Kriegsministerium freigegeben.

Reform-Menüs.

Ein erstklassiges Hotel der Südschweiz stellt uns nachstehende Menüs zur Verfügung, die zum Preise von Fr. 4.— der Lunch u. Fr. 5.— das Diner serviert wurden. Es ist dies die letzte Serie, die wir noch in Reserve haben; wenn uns daher keine weiteren Einsendungen zugehen, werden wir auf die Fortsetzung der Rubrik «Reform-Menüs» bis auf weiteres verzichten müssen.

Lunch
Macaroni Westphalienne
Mutton chops grillé
Pommes à la Normande
Salade
Puits d'Amour
Oeufs Skobelett
Poularde cocotte à la Mascotte
Pommes St-Jacques
Choux Chantilly
Gnocchis Parisienne
Gigot de mouton bouilli à l'Anglaise
Pommes nature
Compote et Pâtisserie
Oeufs au lard
Côtelettes de veau panées
Pommes Lyonnaise
Salade
Petites caisses Printanier
Bordure Financière
Vienne froide à la gelée
Pommes au four
Salade
Beignets soufflés
Hors-d'œuvre variés
Entrécôte double aux haricots
Pommes frites
Apple Pie
Oeufs frites au lard, Sauce tomate
Escalopes de veau Viennoise
Pommes Lyonnaise
Epinards au jus
Compote de pommes au sucre
Fromage
Fruits
Oeufs frites au lard, Sauce tomate
Gigot d'agneau Boulangère
Epinards en purée
Compote de pruneaux
Fromage
Fruits
Omelette à la Paysanne
Pigeons en compote
Pommes Jackson
Tartelettes aux fruits
Fromage
Fruits
Spaghetti à la Napolitaine
Châteaubriand grillé, beurre Bercy
Pommes Maître d'hôtel
Chicorée sautée
Cornets Chantilly
Fromage
Fruits
Diner
Consommé Xavier
Fricandeau de veau Dubary
Haricots verts au beurre
Faisan rôti
Salade
Charlotte Fignaro
Dessert
Scotch Broth
Suprême de sole Louis XV
Contrefilet aux primeurs
Fonds d'artichauts à l'Italienne
Bombe Calabrienne
Pâtisserie
Fruits
Consommé aux pâtes
Langue sauté à la Vichy
Salsifis fines herbes
Volaille rôtie
Salade
Savarin Sabayon
Dessert
Potage Parmentier
Dinde poêlée à la Française
Chou-fleur Romaine
Aloyau à la broche
Salade
Pouding vanille
Fruits

Consommé Doria
Côtelette de pré-salé Nicoise
Céleri en branche, beurre fondu
Pintade rôtie
Salade
Charlotte Russe
Dessert

Potage crème Portugaise
Turbot d'Hollande, Sauce Gribisch
Poularde rôtie au lard
Pommes Châp
Pointes d'asperges, beurre noisette
Glace Praline — Pâtisserie
Fruits

Consommé à la Romaine
Petits merlans frits, Sauce tartare
Dindonneau à la Chipolata
Salade
Chou-fleur à l'armesau
Pouding Vincel, Sauce anglaise
Fruits

Consommé au saumon
Dorade glacée, Sauce anchois
Chapon poêlé à la Provencale
Salade
Broccolis à la Romaine
Glacé aux abricots
Petits babas
Fruits

Potage Lambale
Cervelle de veau Parmentier
Pigeons rôtis sur toast
Salade
Artichauts à l'Italienne
Crème Portugaise
Pâtisserie

Terminkalender für Hotelbesitzer.

Von Max Frank (M. A. S.)

Nachdruck verboten.

Vielleicht wird mancher beim Lesen der Ueberschrift nur an gerichtliche oder andere amtliche Termine denken, aber der Begriff ist weiter zu fassen. Als Termin im kaufmännischen Sinne wird vielmehr jeder bestimmte Zeitpunkt, an dem etwas geschieht oder etwas geschehen soll, bezeichnet, und im geschäftlichen Leben gibt es sehr viele solche Termine; sie nicht zu versäumen und sie richtig ausnutzen, bringt oftmals Vorteile mit sich: das Umgekehrte kann uns dagegen grossen Schaden zufügen. Um aber an alles rechtzeitig zu denken, ist ein sogenannter Terminkalender zweckmässig. Es lohnt sich jedenfalls, dieser praktischen Einrichtung etwas näher zu treten, weil sie vielfach noch unbekannt sein wird, aber viel Segen stiften wird. Manch pekuniäre Schwierigkeiten werden durch einen übersichtlich eingerichteten Terminkalender verhindert, in vielen Fällen wird der Umsatz erhöht, Aussenstände kommen früher ein usw.

Zu den wichtigsten Terminen gehören die Wechseltermine, das sind die Tage, an denen Wechsel fällig sind. Hat man selbst Wechsel zu bezahlen, so muss an dem betreffenden Tage unbedingt das erforderliche Geld vorhanden sein; denn abgesehen davon, dass auch für den Aussteller ein Protest, der bei Nichtbezahlung durch den Gerichtsvollzieher erhoben wird, sehr unangenehm ist — denn mangels Zahlung ist der Aussteller für den Betrag wechselfähig haftbar —, ist nicht nur der Wechselprotest mit Kosten verknüpft, sondern es kann dann auch unter Umständen über das Vermögen des Akzeptanten der Konkurs eröffnet werden. Es nützt in solchen Fällen oft nichts, wenn man erst am Fälligkeitstage oder einige Tage vorher an den Wechsel denkt, sondern man muss schon längere Zeit vorher, je nach der Höhe des Betrages, an diese Wechselschuld erinnern werden, damit man beizeiten für Deckung dieses Wechsels, also für die nötige Summe sorgen kann und nötigenfalls andere Zahlungen oder Anschaffungen, die nicht unbedingt erforderlich sind, zurückstellt.

Zuweilen wird vielleicht der Hotelbesitzer auch Wechsel in den Händen haben, bei denen er der Gläubiger ist, die er also von dem Bezogenen oder Akzeptanten einziehen muss. Hier braucht man erst am Fälligkeitstage selbst oder andernfalls einige Tage vorher, wenn der Akzeptant auswärts wohnt, an den Wechsel zu denken. Eine rechtzeitige Vorzeigung des Wechsels ist deshalb nötig, um den Protest rechtzeitig erheben zu können, damit man bei einem seiner Vorränner oder dem Aussteller mangels Zahlung des Akzeptanten Regress (d. i. Schadenersatz) erheben kann. Also auch in diesem Falle darf der Termin nicht übersehen werden.

Gerichtliche und amtliche Termine sind gleichfalls wichtig, denn werden diese übersehen, so muss man einer Ordnungsstrafe gewärtig sein, oder es ergeht im Zivilprozess, wenn man Kläger oder Beklagter ist, ein Vermäsurteil zu Ungunsten des Fehlenden; in beiden Fällen hat man durch die Nichtbeachtung Schaden. Auch die Bezahlung von Steuern und andern Abgaben, Wassergeld, Gasrechnung, Müllabfuhr usw. ist an bestimmte Endtermine gebunden; wird bis zur letzten Frist nicht bezahlt, so erfolgt Zwangsvollstreckung.

Nicht minder wichtig ist die Bezahlung von fälligen Prämien für Feuerversicherung, Lebensversicherung, Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung usw. zur rechten Zeit. Wird z. B. die Feuerversicherung nicht rechtzeitig bezahlt und entsteht ein Brand, so haftet

die Versicherungsgesellschaft nicht für den Schaden. Natürlich ist es immer ein Zufall, wenn gerade zur Zeit der Nichtbezahlung der Prämie ein Brand ausbricht; aber ein solcher Zufall kann immerhin eintreten. Ebenso wie bei der Feuerversicherung liegt die Sache bei Unfall-, Haftpflicht- und ähnlichen Versicherungen. Lebensversicherungen verfallen im allgemeinen nur in den ersten zwei oder drei Jahren bei Nichtbezahlung der Prämie, um dann unverfallbar zu werden.

Die meisten Versicherten sind viel zu wenig mit den Statuten, deren Kenntnis sie bei dem Abschluss der Versicherung durch Unterschrift bescheinigt haben, vertraut. Das Durchlesen erscheint ja auch oftmals als eine allzu grosse Arbeit. Ein Hereinfallen, wie man es meist zu Unrecht benennt, ist dann eigene Schuld. Je günstiger auf der einen Seite die Versicherung liegt, desto ungünstiger wird sie meist in anderer Beziehung sein. Die Statuten sind meist staatlich geprüft, und wer, ohne die Statuten durchzulesen, eine Versicherung abschliesst, hat auch die Folgen zu tragen; doch dies nur nebenbei. — Auch etwaige Abschlagszahlungen, Hypothek- und Darlehenszinsen gehören hierzu, soweit eine Vermögensschlimme Folgen haben kann.

Während die vorgenannten Termine genau bestimmt sind, gibt es auch Zahlungen, die nicht an einem ganz bestimmten Tage spätestens zu leisten sind, wohl etwa innerhalb eines Monats. Dahin gehören z. B. Zahlungen an Lieferanten, deren Rechnung meistens mit einem bestimmten Ziel ausgestellt werden. Wenn auch die meisten Lieferanten nicht so genau auf Innehaltung dieses Zieles sehen, so empfiehlt es sich doch, diese Zahlungen in den Terminkalender einzutragen, damit man richtig mit seinen Einkünften haushaltet. Auch im Privatleben verspricht man zuweilen Zahlungen für eine bestimmte Zeit, die man dann auch leisten soll, man muss dabei bedenken, dass oft der andere Teil mit dem Eingehen der Forderungen sicher rechnet. Und wie unangenehm das Ausbleiben einer sicher erwarteten Einnahme oft ist, wissen wir ja wohl aus eigener Erfahrung selbst.

Falls der Hotelbesitzer Ausstände hat, so muss er sie an bestimmten Tagen einziehen, nämlich dann, wenn der Schuldner am ehesten Geld hat. Denkt man nun nicht daran, zu rechten Zeit die Quittung vorzuzeigen, so muss man wieder eine Zeilang oder gar für immer warten.

Aber ausser den eigentlichen Zahlungsterminen gibt es noch mannigfache andere Daten, die sich der Hotelbesitzer wohl zu merken hat, wenn er sich nicht Gewinn entgehen lassen oder Unannehmlichkeiten aussetzen will.

Dass natürlich über die Besetzung der Gastzimmer ein genaues Verzeichnis geführt werden muss, in das die im Voraus bestellten Zimmer eingetragen werden müssen, damit sie nicht etwa zum zweiten Male vergeben werden, dürfte wohl selbstverständlich sein. Ob es aber immer so genau gehandhabt wird, wie es sein müsste! Ich glaube nicht.

Wie aber ist im Voraus bestellten Hotelzimmer überschrieben ausgeschrieben werden müssen, so hat man sich nicht nur im Kopfe, sondern schwarz auf weiss in einem Terminkalender zu vermerken, an welchen Tagen, beziehungsweise Abenden, die Säle für Festlichkeiten und Versammlungen aller Art bereits fest zugesagt, damit ein doppeltes Vermerken einfach unmöglich ist. Wie peinlich, und wie schädlich auch für den Ruf ist es, wenn einem der Mieter nachträglich wieder, trotz der festen Vereinbarung, wieder abgeschrieben werden muss. Dass kann unter Umständen noch böse Schadenersatzklagen nach sich ziehen. Man muss auch bedenken, dass der Hotelbesitzer, der vielleicht bei einem kleinen Betriebe die Termine im Kopf hat, nicht immer zu Hause ist und dass vielleicht von der Ehefrau oder einem anderen Bevollmächtigten mit dem Saalinhhaber verhandelt wird.

Dann aber hat man sich auch wichtige Begebenheiten, die für den Hotelbetrieb von wirtschaftlicher Bedeutung sind, im Terminkalender zu vermerken. Hierzu gehören z. B. grössere Kongresse, die an dem betreffenden Orte stattfinden, sportliche Wettspiele, Ferienbeginn, bedeutende Gedenktage, die mit grossen Festlichkeiten gefeiert werden, kurz alles, was voraussichtlich eine Erhöhung des Hotelbesuches zur Folge hat. Man muss sich darauf beizeiten einrichten, muss nicht nur dafür sorgen, dass genügende Nahrungsmittel und genügend Bedienungspersonal zur Stelle ist, um den Ansturm auf Küche und Keller erfolgreich aushalten zu können, sondern man hat auch dafür zu sorgen, dass alle Zimmer und Räumlichkeiten zu solchen Zeiten gut instand sind. Wer Verbesserungen und Veränderungen beabsichtigt, darf sie dann nicht vornehmen, denn dieses wird leicht für eine geschäftliche Rücksichtslosigkeit den Gästen gegenüber aufgefasst, die ein solches Hotel schwerlich empfehlen dürften.

Dann muss man aber auch einen Teil der Zeitungsreklame oft zu ganz bestimmten Terminen vornehmen. Wer bei gewissen Gelegenheiten zu spät ankündigt oder dies ganz vergisst, gerät leicht ins Hintertreffen. Er hat sein Hotel nur mässig besetzt, während seine Kollegen, die zur Zeit an massgebender Stelle sich angekündigt haben, alles zu guten Preisen vergeben haben.

Ausser den angeführten Fällen gibt es auch noch eine Reihe andere, die anzugeben zu weit gehen würde. In dem heutigen hastenden Leben kann aber ein Hotelbesitzer nicht alle diese Termine im Kopfe behalten, besonders,

wenn er an sich stark in Anspruch genommen oder vergesslich ist. Die wichtigsten Termine werden zwar im allgemeinen nicht vergessen, die minder wichtigen aber desto leichter. Die ersten schreibt man sich auch wohl auf einen Wandkalender, aber die andern, deren Uebersehen auch Nachteile mit sich bringt, notiert man sich meist nur im Kopfe, denn dafür bietet der Kalender keinen Platz, oder wenn dies vielleicht bei einem anderen Kalendariem nicht zutrifft, so ist bei zu vielen ungeordneten Anmerkungen das Ganze zu unübersichtlich, sodass es seinen Zweck verfehlt. Ordnet man aber die Termine nach Arten übersichtlich, so wird ein derart geführter Terminkalender grosse Vorteile bieten. Es kann jeder Termin, auch ein minder wichtiger, notiert werden, ohne dass die Uebersicht leidet. Solche Terminkalender erhält man wohl auch in Schreibwarenhandlungen, aber man tut gut, wenn man sich für seine besonderen Zwecke besondere Abteilungen einrichtet. Man kann sich auch einen solchen Terminkalender leicht selbst anlegen. Die Daten und Wochentage sind senkrecht untereinander anzugeben; die einzelnen Kolonnen stehen dann daneben. Und zwar richtet man sich vor allem folgende Reihen ein:

1. Wechsel, Prämien und andere wichtige Zahlungen . . . zu bezahlen.
2. Fällige Rechnungen . . . einzuziehen.
3. Andere Zahlungen . . .
4. Vorzuziehende Wechsel . . . einzuziehen.
5. Andere Ausstände . . .
6. Gerichtliche Termine.
7. Feste Bestellungen auf Säle für Festlichkeiten usw..
8. Stattfindende Kongress usw..
9. Angebote machen, Reklameaufträge usw..
10. Verschiedenes, usw. nach Bedarf noch weitere Abteilungen.

Die Reihen 1, 4 und 6 rahmt man mit dicken Strichen oder rot ein, sodass sie besonders auffallen.

Die Einrichtung eines Terminkalenders ist jedenfalls sehr empfehlenswert und bringt manchen Vorteil. Auch hier macht sich, wie stets, die auf die sinnigste Ordnung der geschäftlichen Notizen verwandte Zeit reichlich bezahlt.

Die schweizerische Produktion an Lebensmitteln.

In seiner Stellungnahme zur Motion *Balmer und Moser* betreffend «Förderung des Getreide- und Kartoffelbaues» machte *Hr. Bundesrat Schulthess* am 7. April im Nationalrat folgende Angaben über die Inlandsproduktion an Lebensmitteln, denen auch für unsere Leserkreise hohes Interesse zukommt. Wir geben daher die bemerkenswerten Ausführungen nach einem Referat der «Basler Nachrichten» wieder:

Nach der eidgenössischen Betriebszählung von 1905 waren dem Getreidebau rund 134,000 ha gewidmet. Seit 1905 ist die eidgenössische Getreidebau wohl um weitere 20–30% zurückgegangen und die Anbaufläche betrug im Jahre 1914 höchstens noch 100,000 ha. Davon dürften etwa 65,000 auf Weizen, Korn, Roggen und Mischfrucht, und etwa 35,000 auf Hafer und Gerste entfallen. Den Hauptbestandteil bilden die Getreidearten, die in der Schweiz am häufigsten vorkommen, nämlich Weizen, Korn und Roggen. Die Inlandsproduktion dieser drei Getreidearten betrug im Jahre 1914 748,000 Tonnen im Werte von 171,154,000 Fr. Hier von entfallen auf Weizen allein 423,000 Tonnen im Werte von rund 100 Millionen. Im Jahre 1913 betrug jedoch die Weizenproduktion 530,000 Tonnen und ihr Wert 129 Millionen. Die Gesamtproduktion der Getreidearten (nicht Mais und Reis) erreichte ca. 850,000 Tonnen und einen Wert von ca. 190 Millionen Franken. Der inländische Getreidebau liefert an Körnern höchstens rund 200,000 Tonnen gegenüber einem durchschnittlichen Import von 748,000 Tonnen, und deckt die Inlandsproduktion an Getreide um 20% der Gesamtbedarfs. Die jährliche Strohproduktion in der Schweiz beträgt rund 800,000 Doppelzentner und ca. 15% der Inlandsproduktion.

Die Anbaufläche für Kartoffeln kann auf rund 50,000 ha geschätzt werden. Bei einem mittleren Jahresertrag von 175 Zentnern pro ha ergibt sich eine jährliche Gesamtproduktion von 8,750,000 Doppelzentnern mit einem Wert von 7 Fr. pro Doppelzentner und einem Gesamtwert von rund 60 Mill. Die Anbaufläche für Kartoffeln dürfte seit den neunziger Jahren um etwa 30% zurückgegangen sein, d. h. annähernd im gleichen Verhältnis wie der Getreidebau. Die durchschnittliche jährliche Einfuhr von 1906–1912 betrug 644,000 Doppelzentner Kartoffeln im Werte von 5,560,000 Franken. Der Import beträgt also ca. 8% der inländischen Gesamtproduktion und ca. 15% der im Inlande erforderlichen Speisekartoffeln. Die Verhältnisse des Jahres 1914 stellen sich ungünstig, weil das Inland in grossen Gebieten eine völlige Missernte in Kartoffeln zu verzeichnen hatte.

Der mittlere Rohertrag des schweizerischen Obstbaues 1906–1912 betrug ca. 70 Millionen für Früchte und ca. 7 Millionen für Holz und Holzwachszucht, total 77 Mill. Die Einfuhr für 1906–1912 bewertet sich auf durchschnittlich 7,808,000 Fr. pro Jahr und umfasst namentlich Beerenobst und Tafelobst. Die Einfuhr umfasst ferner hauptsächlich Mostobst und verzeichnet für 1906 bis 1912 einen jährlichen Wert von 5,586,000 Fr.

Die gesamte Inlandsproduktion an Gemüse kann auf 70 Millionen bewertet werden. Die jährliche durchschnittliche Einfuhr von 1906 bis 1912 an Gemüse erreichte einen Wert von 10,840,000, das heisst ca. 12% der inländischen Produktion.

Nach den Ergebnissen der letzten eidgenössischen Viehzählung von 1911 beträgt die schweizer. Produktion an Rindfleisch jährlich rund 830,000 Tonnen, wovon 10% auf den Export entfallen. Das Rindfleisch (lebendes Schlachtvieh nach Fleischgewicht berechnet) von rund 310,000 Doppelzentnern ergibt. Im Laufe der letzten Jahre ist die Einfuhr zurückgegangen. Man darf wohl sagen, es deckt die schweizerische Rindfleischproduktion rund 75% des Landbedarfs. Am grössten ist die Einfuhr an Schlachtkühen. Von 100 in der Schweiz geschlachteten Ochsen sind nur 20–25 inländischer Her-

kunft. Die inländische Produktion an Schweinefleisch wird auf rund 608,000 Doppelzentner pro Jahr berechnet, wogegen die Ziffer aus dem Auslande an Schlachtschweinen, frischem und konserviertem Schweinefleisch ca. 162,000 Doppelzentner ausmacht. Die einheimische Schweinehaltung deckt somit ebenfalls rund 75% des schweizerischen Bedarfs an Schweinefleisch. Nach den Ergebnissen der schweizerischen Viehzählung von 1911 wird die schweizerische Milchproduktion auf 25 Millionen Doppelzentner berechnet, im Werte von rund 425 Millionen. Nach den Ziffern der Halbjahresstatistik vom Jahr 1906 bis zum Jahr 1912 steht einer durchschnittlichen Einfuhr an Milch, Butter und Käse im Werte von 19,5 Millionen eine Ausfuhr von 97 Millionen gegenüber, wovon einzig auf Käse 58 Millionen und auf kondensierte Milch 33 Millionen entfallen. Während der letzten Jahre wurden jährlich für mehr als 40 Millionen kondensierte Milch und für mehr als 60 Millionen Käse exportiert. Die inländische Milchproduktion übersteigt somit den schweizerischen Bedarf an Milch und Milchprodukten um ca. 25%.

Der Krieg hat der Schweiz Viehzucht aus dem Auslande abgebrochen. Das Problem, das Problem muss gelöst werden, ohne übermässige Opfer des Bundes, ohne Einschränkung der jetzigen Einfuhr und ohne Vermehrung der Einfuhr anderweitiger Produkte. Die Schweiz ist durch den Krieg in schweren wirtschaftlichen Bedrängnissen geraten, aber sie darf nicht sein, so gut wegkommen zu sein. Bereits für 1915 ist eine vermehrte Ernte an Feldfrüchten aller Art zu erwarten, was man nicht zuletzt dem guten Willen der landwirtschaftlichen Vereine und Seelen zu verdanken hat. Was die Alkoholverwaltung anbelangt, so glaubt Redner ebenfalls, dass eine Aenderung möglich wäre. Die Alkoholverwaltung arbeitet heute wohl zuviel im Interesse der Kantone.

Betreffend Massregeln für dauernde Hebung des Getreidebaues bemerkte Bundesrat Schulthess u. a.: Wir müssen vor allem die Erträge des Getreidebaues erhöhen. Höherer Ertrag und bessere Qualität, bessere Organisation des Absatzes und vermehrte Lagerungs- und Absatzmöglichkeiten sind die Ziele. Redner richtet einen dringenden Appell an die ganze schweizerische Bevölkerung, in dieser Richtung zu unterstützen. In erster Linie gilt es, die im Verhältnis zu den Produktionskosten zu billigen Kryptopreise zu beseitigen. Die Produktionskosten vermögen wir nicht zu beeinflussen. Mit den vom Bauernverband verlangten 500,000 Fr. würde ein Effekt erzielt, der in gar keinem Verhältnis zu den Aufwendungen stände. Wenn der Bund Opfer bringen soll, so muss auch ein richtiger Effekt erzielt werden. Mit Lager und Anbauprämien wird der Getreidebau auch noch nicht gebessert. Es gelte vielmehr, das Produkt zu prämiieren. Dank hat und logisch wäre ein Zuschuss von 30 bis 50 Cts. pro Doppelzentner Getreide, was eine Einnahme von 2–3 Millionen Fr. für den Bund bedeuten würde. Eine solche Massnahme wäre aber den heutigen Verhältnissen nicht angemessen. Viel richtiger ist die Organisation des Getreideverkehrs zu verbessern. Die Schweiz ist in dieser Richtung im Nachteil. Mit dem System der billigen Expedition, überhaupt mit blossen Massnahmen der Eisenbahnen kann das Problem nicht gelöst werden. Die Schwankungen der Preise sorgen dafür, dass die Händler einen grossen Gewinn an den grossen Stills einlassen wird. Der Handel setzt sich nicht der Unsicherheit der Preisschwankungen aus. Tarifarische Massnahmen genügen also nicht. Soll der Bund grosse Einlagerungen von Getreide vornehmen? Hierzu müsste er erst einen grossen Kredit aufnehmen. Er müsste ein grosses Opfer bringen. Auch eine billige Beheizung der von Händlern importierten Ware durch den Bund wäre unzureichend. Soll aber der Bund die Händler zwingen, was verfassungsrechtlich zulässig wäre, 20–25% ihres Kapitals in Getreide anzulegen? Der Händler würde in diesem Falle seine Opfer an Lagerungskosten, Zinsen usw. auf den Getreidepreis abwälzen, was eine Steigerung des Brotpreises zur Folge hätte. Importieren könnten alsdann auch nur kapitalkräftige grosse Kaufleute. Wir ständen also vor einem Privatmonopol.

Wir wollen auch die Gewerbefreiheit nicht noch mehr einschränken, als durchaus nötig ist. Bleibt somit noch die letzte Lösung: das Importmonopol des Bundes. Der Bund kauft das Getreide im Auslande ein, im Inlande dagegen liess der Handel frei. Die Einfuhr würde auf 2% von der Produktion des Bundes versenken. Ein solches Monopol würde keine grossen Schwierigkeiten bieten und keinen grossen Apparat erfordern. Auch ein bürokratisches Vorgehen wäre wegen der öffentlichen Kontrolle nicht zu befürchten. Der Bund müsste sich aber hüten, dass sich die Hebung des Getreidebaues nicht zu einem Monopol des Bundes verschärfen. Ein solches Monopol würde keine grossen Schwierigkeiten bieten und keinen grossen Apparat erfordern. Auch ein bürokratisches Vorgehen wäre wegen der öffentlichen Kontrolle nicht zu befürchten. Der Bund müsste sich aber hüten, dass sich die Hebung des Getreidebaues nicht zu einem Monopol des Bundes verschärfen. Ein solches Monopol würde keine grossen Schwierigkeiten bieten und keinen grossen Apparat erfordern. Auch ein bürokratisches Vorgehen wäre wegen der öffentlichen Kontrolle nicht zu befürchten. Der Bund müsste sich aber hüten, dass sich die Hebung des Getreidebaues nicht zu einem Monopol des Bundes verschärfen.

Saison-Eröffnungen.

Arth-Rigi-Bahn: 22. Mai.
Macolin: Grand Hotel Kurhaus, 15. Mai.
Spiez: Park-Hotel Bubenegg, 15. Mai.
St. Moritz: Hotel Engadiner Kulm, 25. Mai.
Unerboden: Hotel Wilhelm Tell u. Post, 1. Mai.

Aus andern Vereinen.

Schweizerischer Juraverein. Die am 17. Mai in Baltschwil unter dem Präsidium von Prof. Dr. Bernhard Wyss aus Solothurn tagende, stark besuchte Generalversammlung des Schweizerischen Juravereins genehmigte den vom Präsidium erstellten Jahresbericht. Daraus sind speziell zu erwähnen die Massnahmen für den Wilschutz und Pflanzenschutz im Gebiete des Jura. Als weitere Punkte in der Tagesordnung der Versammlung die Subvention von Wegenanlagen, Vertrieb des Juraführers und der Jurakarte. Die Jahresrechnung ergibt bei einer Zunahme von 2800 Fr. einen Vermögensbestand von 10,600 Fr. Die Versammlung genehmigte das vom Vorstand vorgelegte Budget pro 1915. In demselben wird für die nächsten drei Jahre wieder Solothurn und bestiegene den bisherigen Vorstand in seinem Amte.

Kleine Chronik.

Feuertal. Das Hotel zum goldenen Adler ist pachtweise von Herrn C. Moesch-Rietschy übernommen worden.

St. Moritz. Trotz der Kriegslage rüstet das Engadin von Schuls bis Maloja sich für die Saison. Nicht alle Hotels werden geöffnet, aber doch die überwiegende Mehrzahl. Auch das Engadiner Fremdenblatt wird vom 18. Juni an erscheinen.

Vermischtes.

Aus der Geschichte der Brieftaube. Auch heute noch spielt die Brieftaube im Kriege eine gewisse Rolle bei der Nachrichtenvermittlung, wenn gleich durch die grossen technischen Erfindungen der Neuzeit, die Telefonlinien, die drahtlose Telegraphie, sowie durch Lenkbalkons und Flugzeuge, die schneller und sicherer funktionieren, zum grössten Teil abgelöst worden ist. In den früheren Zeiten ist sie für den Nachrichtenverkehr viel wichtiger gewesen, da sie das schnellste Beförderungsmittel bedeutete. Die Kenntnis von den Fähigkeiten der Brieftaube geht in die graue Vorzeit des Orients zurück. Jeder kennt die Rolle der Taube in der Sündfluterzählung. Auch in der historischen Zeit wird ihre Verwendung sehr viel. Die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schriftstellern über Verwendung von Brieftauben bei Belagerungen. Im Abendlande scheint die Brieftaube erst ziemlich spät bekannt geworden zu sein. Erst im Jahre 1573 stossen wir auf sie, als Herzog Alba von Portugal nach Italien geschickt wurde, um die Taubenpost nach dem südlichen Europa übertragen worden sein. Schon Homer hat sie, den Kämpfern, Anakreon ist ihm gefolgt. Zu den Kampfsportarten pflegten die Kämpfer Tauben mitzunehmen, um den in der Heimat Zurückgebliebenen Kunde von der Entscheidung zu bringen. Zahlreich sind die Anekdoten bei den römischen Schrift

Kriegs-Revisionen

Die Kriegswirren verursachen in geschäftlichen Unternehmungen Zustände, die eine genaue Prüfung aller Momente durch die zuverlässige und verschwiegene Allgemeine Treuhand- und Revisionsgesellschaft in Basel, Gerbergasse 30, Telefon 5008, rasch erscheinen lässt. Prospekt und Auskunft kostenfrei.

Hotelbuchführung
Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft
Albertine Bär & Emil Hohmann
Bücherexperten
Zürich II Steinholdenstr. 62
Telephon 6392
Kommen auswärtig. Sämtliche Bücher vorrätig.

Silberpolieranstalt Zürich
Telephon No. 10369 St. Annagasse 9 Telephon No. 10369
Inhaber: J. Cuggenheim.
Aufpolieren sämtlicher Tafelgeräte. Aeusserst günstige Abonnementpreise für Hotels und Restaurationen. Erste Referenzen.
Vergolden :: Versilbern :: Vernebeln :: Reparaturen.

Eiskastenfabrik
Sautter & Imber, Zürich
Eigasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55
Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstkl. Referenzen — 2 gold. Medaillen S. L. A. 191

"FIDES"
Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögensverwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften
im In- und Auslande
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten
Treuhand-Vereinigung
Zürich I, Bahnhofstrasse 69
Absolut unabhängiges Institut
Telegramme: „Fides“, Telephon 102, 87

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

ESWA Einkaufs-Centrale für schweizer. Wäschereibetriebe
Talacker 40 ZÜRICH I Telephon 2808
empfiehlt sich den Herren Hoteliers zur Lieferung von allen Materialien, die für den Wäschereibetrieb notwendig sind.
Bestbewährte Qualitäten, billigste Preise!
Generalvertrieb für ENKA IV.
(100) II

Wegen Mangel an Cocosnussfetten etc.
ist
Speiseöl „Ambrosia“
doppelt interessant. Dieses feinste Naturöl macht sich bei den Hausfrauen immer beliebter. Trotz Kriegszeit das billigste Produkt zum Braten und Backen.
Leicht verdaulich, weil stearinfrei. Aussees von nur gesunden Früchten, darum süß, mild und ohne jeden Beigeschmack.
:: Goldene Medaille S. L. A. Bern 1914 ::
:: Goldene Medaille S. C. & B. A. Zürich 1913 ::
Ersatzöl, wie man energisch zurück.
Ernst Hürlimann, Abt. Ambrosia, Wädenswil.

Demme & Krebs, Bern
Gegründet 1864 Export Telephon No. 1887
Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, Reckholder, Trusen, Zwetschenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.
Direkt. Import Whisky, Rum, Arac, Muth, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Benedictine etc.
CHAMPAGNER-WEINE
:: Goldene Medaillen und Diplome: ::
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

Hotel-Personal
u. Wirtschafts-Personal
aller Kategorien vermittelt prompt u. kostenlos das Städtische Arbeitsamt Zürich. Aufträge für männliches Personal sind zu richten an die Männerabteilung, Staufacherquai 17 (Telephon 2909) und Aufträge für weibliches Personal an die Frauenabteilung, Limmatquai 34 (Telephon 8953).
In der Schweiz wohnhafte Stellensuchende können zur halben Fahrkarte reisen. (271)
Die Verwaltung.

MAISON FONDÉE EN 1829
SWISS CHAMPAGNE
Berne 1914
Nédaillé d'or
avec Félicitations du Jury

(1536)

MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Hotel-Pension
avec Café-Restaurant près
Lausanne, 800—900 m. altitude
à louer
Adresseur par écrit sous
G 21234 L & Haasenstein & Vogler,
Lausanne. (115)

zu verkaufen.
Wir haben gegenwärtig eine Anzahl kleinere u. grössere
HOTELS
(Jahres- u. Saisons-Geschäfte) in Zürich und in der ganzen Schweiz zu ausserordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nie wiederkehrende Kaufsgelegenheit!
Schweiz. Hotel-Industrie
G. Kuhn-Elschacker
Zürich
106 Bahnhofstrasse 106
Erstes und ältestes Spezial-Bureau dieser Branche.
Gute, preiswürdige Objekte werden stets in Auftrag genommen.
Strengste reelle gewissenhafte Vermittlung. (283)
Feinste Referenzen.

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Allwährt,
überall beliebt und unübertroffen!
(249)

TEE
beziehen Sie vorteilhaft durch
Huguenin & Co., Zürich
Bahnhofstr. 39. (Direktor Import.)

Das Telefon
ist
grossartig,
aber nur wenn
mit
NEROFORM
3 G.

Petit Hôtel
à louer
pour novembre 1915, dans localité de la Normandie. Maison d'ancienne réputation, jouissant d'une bonne et nombreuse clientèle. Conditions de location avantageuses. Gas éobant, on recevrait des propositions d'acquisition. Pour tous renseignements, s'adr. Etude A. Allmand, notaire, Lausanne.

Hotel- & Restaurant
Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verschickte Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (134)

Servietten
Leinenimitation
empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei
G. Böhm, Basel.

Hotel-Direktor.
Schweizer, mit tüchtiger Frau, ohne Kinder, gesetzten Alters, militärfrei, mit eigenem Geschäft, noch im Süden, sucht Beschäftigung. In Referenzen. Geht. Offerten unter Chiffre Z. H. 2258 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (283)

Wer
Beluchtungs-, Heizungs-, Anlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden
Hotel-Revue
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

Bleich-Goda „Henco“
Henkel & C^o A. G. Basel
Man sieht ausdrücklich auf den Namen „Henco“ und weiss minderwertige Nachahmungen zurück!

Hotel Verkauf.
In der Altstadt in Zürich ist ein altemodernisiertes Hotel II. Ranges, mit gutgehendem Restaurant, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, event. zu verpachten. Für junge, strebsame Leute sichere Existenz. Offerten unter Ch. O. F. 4808 an Orell Füssli-Ann., Zürich. (256)

A louer
Hôtel de Montriond-le-Lac
(Haute-Savoie) 1050 m. alt. Eau abondante. Electricité. Confort moderne. Site merveilleux. Pêche et canotage. S'adresser Bouzon, notaire, Nyon (Suisse).

Associé
auf erstkl. Bau-land, direkt an grossem Zentralbahnhof, geeignet für Hotel-Restaurant. In Frequenz sicher. Anfragen unter Chiffre W 2923 Y. an Haasenstein & Vogler, Bern. (286)

Ia. amerikanisches Weissmehl
offert zu Fr. 60.— per 100 kg. mit Sack ab Romanshorn
A. Sauter,
F. Wil (St. Gallen) (255)
232 Telephon 232

Gebrüder Fehr
Schaffhausen.
Goldene Medaille der Landesausstellung Bern für die Flaschenweiser der eigenen Rebberge im Fischerhäuserberg und der Rheinhalde. (210)

Gouvernante.
In bestrenommierte Hotel-Pension der Zentralschweiz (Jahresgeschäft mit feiner Kundschaft) wird eine sprachkundige Tochter als Gouvernante gesucht. Zur Abklärung der historischen Inhaberin dieser Stelle ist ein Kapital von Fr. 8—10,000 erforderlich gegen Zins u. Gewinnanteil. Es kann nur eine in Réception und Saalservice absolut tüchtige Person berücksichtigt werden. Das Geschäft ist trotz des Krieges fast ständig besetzt. Geht. Offerten unter Chiffre Z. D. 2254 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

Daily Mail
CONTINENTAL EDITION
Given all the News Many Have in Advance of any other English Journal circulating in the Continent.
Head Office: 38, Rue du Sentier, PARIS.

Emil Fischer zum Wolf
Gegründet 1861 BASEL Gegründet 1861
Kaffee-Import
Gebrannte Kaffee:
Fremden-Kaffee . . . von Fr. 1.20 an
Angestellten-Kaffee . . . zu Fr. —.95 per 1/2 Kilo
franko Talbahnstation. Muster zu Diensten.

SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec Félicitations du Jury

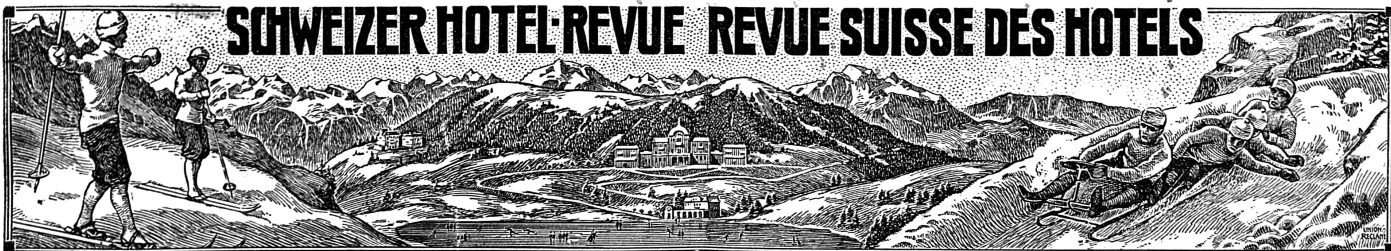
Wanzen
und alles andere Ungeziefer, wie Schwabenkärfer, Motten, Mäuse etc., rotet gründlich aus, unter vertraglich mehrjähriger Garantie. Versand von sicher wirkenden Mitteln. Aeltestes, seit 45 Jahren bestehendes Geschäft. Vertrauenshaus. Prima Referenzen. S. Bургisser, Desinfektions-Anstalt, Küssnacht-Zürich.

Hotel-Restaurant in Luzern
II. Ranges, mit 32 Fremdenbetten, Zentralheizung und Lift, 3 Min. von Bahnhof und Schiff, ist per sofort zu äusserst vorteilhaften Bedingungen zu vermieten. Offerten unter J 1769 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Man spart
Kosten, Zeit u. Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich Limmatquai 34
Telephon Nr. 808
Basel Aeschenvorstadt 50
Telephon Nr. 2164

PROPRÄ-ZUCKER
10 Portionen:  19 Cts.
Culmannstr. 35 **PROPRÄ** : ZÜRICH :
Gesucht in ganz feine Familie ein tüchtiger und seriöser, gut präsentierender
Butler
mit tadellosen Umgangsformen. Ohne prima Referenzen Anmeldung unnütz.
Offerten an Huguenin & Co., Zürich. (281)

Kleine Anzeigen
d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf und Verkauf, Pacht, Miete, Personal, Kapitalgelder und Angebote erzielen nur dann
große Wirkung
wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgestaltet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund sachmässiger Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preissteigerung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich Limmatquai 34, Telephon 660
Basel Neuenhofstr. 50, Telephon 2164



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Nouvelles de la Société.

Extrait du procès-verbal des délibérations du Comité

Séance du 7 mai 1915, 2 heures après-midi,
à l'Hôtel Schweizerhof à Lucerne.

Sont présents:

- Mr O. Hauser, président,
- » E. Cattani, vice-président,
- » H. Haefeli, suppléant,
- » A. Riedweg,
- » E. Stigeler, secrétaire.

Délibérations:

1° Le procès-verbal de la dernière séance est approuvé.

2° Mesures de secours. Communication est donnée de la réponse du Département fédéral de Justice et Police aux différentes demandes formulées par nous auprès des autorités fédérales, touchant les mesures propres à atténuer la situation critique faite par la guerre à l'industrie hôtelière suisse. Il n'a malheureusement pas été fait droit à ces sollicitations. La réponse du Département sera publiée dans la «Revue Suisse des Hôtels» en même temps que le procès-verbal de la séance.

Le Département déclare cependant, à la fin de sa lettre, qu'il ne considère pas l'affaire comme terminée et il invite le Comité à examiner encore la question et à lui soumettre de nouvelles propositions de façon à arriver à une solution satisfaisante de part et d'autre. Le Comité décide donc d'adresser au Département de Justice et Police une nouvelle pétition dont il arrête les lignes essentielles.

3° Valeurs étrangères. Un membre de la Société demande au Comité d'examiner la question d'un arrangement à prendre avec les banques pour obtenir des avances de fonds sur les valeurs étrangères, atteintes gravement en ce moment par la dépression des cours résultant de la guerre. Dans l'idée du motionnaire, le règlement définitif entre banque et client se ferait seulement lors du rétablissement d'une situation normale. On éviterait ainsi, en tout ou partie, de grosses pertes sur les cours, pertes qui, l'expérience l'a démontré, ont déjà retenu loin de notre pays quantité d'étrangers disposés, sans cet inconvénient, à nous rendre visite.

Il est décidé de charger le secrétaire de discuter de cette affaire avec la Réunion des représentants de banques suisses (Vereinigung von Vertretern des schweizerischen Bankwesens) dont le siège est à Bâle, et de rapporter sur le résultat de ces pourparlers à la prochaine séance du Comité.

4° Revision des livres. Le Comité prend connaissance du fait que la comptabilité de la Société a été examinée tout entière ces jours par les réviseurs désignés dans l'assemblée générale. Le rapport de ceux-ci sera lu à la première séance du Conseil de surveillance, puis sera imprimé comme d'habitude dans le rapport général.

5° Conseil de surveillance. Par suite de diverses circonstances importantes, la séance du Conseil de surveillance, fixée au lundi, le 17 Mai, doit être repoussée d'un jour. Les membres seront avisés de ce changement de date par circulaire.

La séance est levée à 5 heures.

Le Président: O. Hauser
Le Secrétaire: E. Stigeler.

Action auxiliaire de la Confédération.

A la date du 29 avril, le Comité de notre Société a reçu la réponse du Département fédéral de Justice et Police à nos requêtes en faveur d'une action auxiliaire de la Confédération. La réponse négative a été élaborée sur la base de préavis juridiques, formulés par MM. Dr Huber et Dr Gubel, professeurs, et M. Jäger, juge fédéral; mais le Département se réserve d'examiner avec bienveillance d'autres propositions que notre Comité pourra lui soumettre. Nous reproduisons le document en traduction, afin que tous nos membres puissent en prendre connaissance.

Traduction.

Département fédéral
de Justice et Police.

Berne, le 29 avril 1915.

A la
Société Suisse des Hôtelières.
M. O. Hauser, Président
Lucerne.

Monsieur le Président et Messieurs,

Avec vos lettres du 31 janvier et du 4 février 1915, vous nous avez adressé une requête dans laquelle vous nous demandez d'exercer une influence auprès du Conseil fédéral pour l'adoption des mesures suivantes:

1° Interprétation authentique de l'article 805 du Code civil suisse dans le sens que seuls les créanciers hypothécaires dont les lettres de gage mentionnent expressément l'engagement du mobilier d'hôtel ont droit à se couvrir sur le produit de la vente de ce mobilier.

2° Introduction du «warrant hôtelier» sur l'exemple offert par la France.

3° Dispositions exceptionnelles en faveur des hôteliers concernant le consentement au surris, à la remise des intérêts localifs et hypothécaires et à la suspension des amortissements.

Le 2 mars 1915 vous nous avez transmis la copie d'un mémoire que la Société oberlandaise de développement à Interlaken a adressé à votre Comité à la date du 25 février 1915. Ce mémoire contenait plusieurs autres propositions que vous avez adoptées à votre tour comme complément de votre première requête. Ces propositions tendent aux points suivants:

4° Revision de l'article 12, al. 1, de l'ordonnance fédérale du 28 septembre 1914 complétant et modifiant, pour la durée de la guerre, la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite, en donnant plus d'extension au surris à accorder aux débiteurs que les événements de la guerre ont mis, sans leur faute, momentanément hors d'état de désintéresser complètement leurs créanciers.

5° Elaboration et adoption d'une ordonnance fédérale permettant la capitalisation des intérêts hypothécaires arriérés.

Toutes les questions soulevées par vos mémoires ont fait l'objet d'un préavis que nous avons demandé à MM. Huber, professeur, à Berne, et Gubel, professeur et chef du bureau fédéral du Registre foncier, au même lieu, ainsi qu'au Département fédéral des finances et des douanes. En nous basant sur ces préavis et sur le résultat d'un examen approfondi de la question nous avons le regret de devoir vous communiquer qu'il nous est impossible de faire droit à vos propositions. Dans les pages suivantes nous vous soumettons les raisons qui nous empêchent de soumettre les vœux manifestés dans vos mémoires au Conseil fédéral.

I. Votre première proposition concerne l'interprétation de l'article 805 du Code civil suisse pour savoir si dans la mise en gage du mobilier d'hôtel le bénéfice de cette mesure n'est acquis qu'aux seules lettres de gage et hypothèques dans lesquels le mobilier figure comme ayant été spécialement compris dans la mise en gage, ou si ce mobilier doit être considéré comme se trouvant déjà engagé du fait des droits de gage pris antérieurement. Eventuellement il est à examiner si tous les droits de gage, même ceux constitués sous l'ancien droit dans les cantons qui ne connaissent pas l'affectation du mobilier, bénéficient de cette mesure ou s'il faut restreindre ce bénéfice aux hypothèques constituées à partir du 1er janvier 1912, sous le régime du Code civil suisse. Dans votre mémoire vous proposez l'adoption de la première solution dans le sens que le mobilier d'hôtel n'est engagé que pour les créanciers hypothécaires dans les lettres de gage desquels il a été mentionné spécialement.

Pour donner à cette question une solution de principe, vous proposez le moyen d'une interprétation authentique de l'article 805 du Code civil suisse par le Conseil fédéral ou la provocation d'un arrêt du Tribunal fédéral. Au point de vue formel, nous devons objecter qu'une telle interprétation d'une disposition légale, devant obtenir force de loi et sanction par les tribunaux, ne peut être faite par le moyen d'une ordonnance fédérale pour des raisons constitutionnelles. Pour obtenir ce résultat il faudrait adopter une loi fédérale complétant ou modifiant le Code civil suisse (Constit. féd., art. 85, chiffre 2; art. 64, al. 2).

En dehors du nantissement dont il n'est pas question ici, la loi actuelle ne permet la constitution en gage du mobilier d'hôtel que

par le moyen d'un engagement fait en même temps que la constitution en gage de la propriété foncière. On y arrive en considérant le mobilier d'hôtel comme une chose accessoire. Dans ce cas, l'engagement de la propriété entraîne sans autre et légalement celui du mobilier d'hôtel comme chose accessoire, conformément aux articles 644, al. 1er, et 805, al. 1er, du Code civil suisse. L'article 644, al. 2, du Code civil suisse énumère les accessoires: Ce sont les objets mobiliers qui, d'après l'usage local ou la volonté clairement exprimée du propriétaire de la chose principale, sont affectés d'une manière durable à l'exploitation, à la jouissance ou à la garde de celle-ci et qu'il y a joints, adaptés ou rattachés pour le service de la chose. En général, l'usage local ne pourra guère être invoqué pour donner au mobilier d'hôtel la qualité de chose accessoire. Mais le propriétaire de l'hôtel lui-même peut donner au mobilier la qualité de chose accessoire, en documentant clairement sa volonté dans ce sens et en joignant, adaptant ou rattachant le mobilier à l'hôtel pour le service de celui-ci. Lorsque ces suppositions se rencontrent dans un cas spécial, le mobilier d'hôtel suit la chose principale en qualité d'accessoire: il est constitué en gage avec celle-ci sans qu'il soit nécessaire de le désigner spécialement dans l'acte d'engagement et de le mentionner au Registre foncier. L'article 805, art. 2, n'a pas, comme vous semblez l'admettre, un effet constitutif dans le sens que la désignation spéciale dans l'acte de constitution du gage et la mention comme chose accessoire au Registre foncier sont indispensables pour la constitution en gage de la chose accessoire avec la chose principale. Cette mesure n'a d'autre but que de manifester clairement la volonté du propriétaire de donner au mobilier d'hôtel la qualité de chose accessoire; aussi ce mobilier est-il tenu pour chose accessoire aussi longtemps qu'il n'est pas prouvé que la loi ne permet pas cette qualification (art. 645 du Code civil suisse).

Il en résulte que si à teneur de l'article 644 du Code civil suisse le mobilier d'hôtel est une chose accessoire, il est compris sans autre dans la constitution en gage de l'hôtel et que tous les créanciers hypothécaires y participent sans égard au moment de la constitution en gage (de même: Leemann, Kommentar, Art. 645, numéro 23).

Le propriétaire d'hôtel peut cependant éviter cette conséquence. L'alinéa 1er de l'article 644 du Code civil suisse lui laisse la liberté d'excepter les accessoires de toute disposition de la chose principale. Il peut exclure le mobilier d'hôtel du gage constitué sur l'hôtel. Mais cette restriction doit être mentionnée spécialement dans l'acte de constitution; s'il s'agit de lettres de gage déjà constituées, il est nécessaire de faire à cet égard une stipulation expresse avec les créanciers hypothécaires; cette stipulation formera un complément de la lettre de gage. Ce sera la voie qui permettra d'arriver au résultat cherché par vous d'engager le mobilier d'hôtel en faveur d'un créancier hypothécaire de rang postérieur à l'exclusion des créanciers de rang antérieur.

Ces règles ne souffrent pas d'exception en ce qui concerne les droits hypothécaires constitués sous l'ancien droit: l'article 25, al. 1er, du titre final du Code civil suisse dispose que l'étendue de la charge hypothécaire se détermine, pour tous les gages immobiliers, conformément à la loi nouvelle. Le fait que plusieurs des droits cantonaux antérieurs ne connaissaient pas la constitution hypothécaire du mobilier avec la chose principale peut fonder un usage local suivant lequel le mobilier ne possède pas la qualité de chose accessoire, l'article 5 du Code civil suisse stipulant que le droit cantonal précédemment en vigueur est tenu pour l'expression de l'usage ou des usages locaux réservés par la loi, à moins que l'existence d'un usage contraire ne soit prouvée. Dans ce cas, l'exclusion du mobilier de la constitution en gage pour défaut de la qualité de chose accessoire s'étend aux hypothèques constituées sous le droit nouveau comme aux hypothèques antérieures. Le mobilier d'hôtel, ainsi excepté du gage, peut cependant obtenir la qualité de chose accessoire qui lui fait défaut d'après l'usage local par le moyen d'une manifestation de volonté du propriétaire et par l'inscription au Registre foncier, mesures prévues aux articles 644, al. 2, et 805, al. 2, du Code civil suisse. Il ne faut cependant pas oublier que l'article 645 exclut les objets mobiliers dans certaines conditions de la constitution en gage comme chose accessoire.

On pourrait enfin soulever la question si le fait que le droit cantonal a exclu la constitution en gage du mobilier d'hôtel constitue une réserve prévue dans l'article 644, al. 1er, du Code civil suisse. Il n'en est cependant

pas ainsi. Car le créancier hypothécaire a reçu la chose accessoire avec le gage suivant la législation qui était alors en vigueur; si la loi a exclu le mobilier d'hôtel de la constitution du gage, on ne peut voir dans ce fait une exception à l'acte de disposition relatif à la chose principale.

Telles sont les raisons qui nous empêchent d'adopter votre point de vue. Il faudrait s'attendre à voir, si le Tribunal fédéral interpréterait différemment l'article 805 du Code civil suisse, lorsque, dans le jugement d'un cas concret, il était appelé à résoudre la question de principe. Mais nous estimons qu'une interprétation authentique de ce texte légal, telle que vous la proposez, serait contraire à l'esprit de la loi, à part des scrupules constitutionnels dont nous avons déjà parlé.

II. En second lieu, vous proposez dans votre mémoire la création de «warrants hôteliers» par l'élaboration et l'adoption d'une loi ou d'une ordonnance en suivant l'exemple de ce qui a été créé en France par les lois du 8 août 1913 et du 21 janvier 1915. L'adoption de cette proposition constituerait une innovation très importante vis-à-vis du droit en vigueur, étant donné que, en dehors de la constitution en gage de la chose accessoire avec la chose principale de l'article 805, le Code civil suisse ne connaît pas le nantissement d'objets mobiliers sans transfert de possession, sauf en ce qui concerne la constitution de droits de gage sur le bétail prévue à l'article 885. La loi s'est séparée complètement des projets qui avaient prévu tous les deux l'hypothèque mobilière du matériel d'exploitation, des approvisionnements et des fonds de marchandises (art. 884 de l'ancien projet de 1900, art. 890 du projet de 1904). La commission des experts rejeta une proposition tendant à permettre la constitution en gage de mobilier d'hôtel sans nantissement (protocole de la commission des experts, III, pages 132, 142). L'Assemblée fédérale rejeta enfin toute cette institution. Ces faits prouvent à l'évidence que la proposition que vous nous avez soumise a été mûrement réfléchie et discutée lors de l'élaboration de la loi. Si l'autorité législative ne l'a pas adoptée finalement, elle avait acquis la persuasion que l'introduction de cette institution ne se justifiait pas. Après le résultat des délibérations que nous venons d'esquisser, nous estimons qu'une proposition de revenir sur cette question n'aurait aucune chance d'aboutir auprès des autorités fédérales, qu'il s'agisse de l'hypothèque du mobilier d'hôtel sous la forme de warrants hôteliers ou sous une autre forme quelconque. La constitution hypothécaire du mobilier avec la propriété comme chose accessoire de celle-ci offre à l'hôtelier une possibilité suffisante d'exploiter pour son crédit la valeur du mobilier d'hôtel. Le fait que certains hôteliers rencontreraient des difficultés pour se procurer un nouveau crédit, parce que, faute d'une réserve expresse, le mobilier d'hôtel participe aux hypothèques déjà prises, ne justifie pas suffisamment l'introduction d'une constitution qui a été éliminée de la législation civile suisse pour de bonnes raisons. Nous ferons observer encore que l'exemple français ne peut pas être concluant pour nous, vu que la distinction entre la propriété foncière et la propriété du mobilier d'hôtel est la règle en France et que ce dernier ne peut être constitué en hypothèque avec la propriété foncière, ce qui a rendu nécessaire l'institution des warrants pour engager le mobilier à part.

III. Les autres propositions que vous nous avez soumises tendent à l'adoption de mesures venant en aide aux hôteliers qui ne peuvent satisfaire à leurs charges financières, comme le surris ou, éventuellement, la remise des intérêts localifs et hypothécaires, la capitalisation des intérêts et le surris du paiement des amortissements. La demande soumise par la Société oberlandaise de développement tendant à la revision de l'article 12 de l'ordonnance complétant et modifiant la loi sur la poursuite pour dettes et la faillite du 28 septembre 1914 est devenue sans objet ensuite de l'adoption de l'arrêté du Conseil fédéral du 30 mars 1915 permettant d'étendre les surris obtenus jusqu'à fin décembre 1915.

Pour le reste ces propositions soulèvent de graves craintes. Il ne faut pas oublier que, vis-à-vis de l'intérêt des débiteurs, se trouve l'intérêt des créanciers et que, si dans beaucoup de cas les débiteurs ont des difficultés pour payer, les créanciers ont absolument besoin d'obtenir le paiement de leurs intérêts. L'ordonnance du 28 septembre 1914 et l'arrêté du 30 mars 1915 ont déjà créé aux débiteurs qui, par la suite des événements de guerre, se trouvent dans l'impossibilité de payer, des facilités très étendues. L'intérêt de la marche normale de notre vie économique exige qu'on

Dans le rapport qu'il nous a soumis le Département des finances s'est prononcé sur la voie et les mesures les plus propres pour contrebalancer dans une certaine mesure la crise que traverse l'industrie hôtelière. Il se trouve en accord avec le directeur de la Banque nationale. Celui-ci a déjà soumis la même idée à une délégation de votre Société lors d'une conférence à Zurich; cette idée vous a été communiquée par la réponse du Département des finances du 2 octobre 1914 à votre mémoire du 14 septembre 1914 et nous vous renvoyons à cette réponse. Ces propositions tendent essentiellement à la forma-

Agréez, Monsieur le Président et Messieurs,
l'expression de notre considération très distin-
guée.

Département fédéral de Justice et Police:
Müller.

Eine intensive Statistik der Vergeßlichkeit stellen die Wächtermeldungen der sämtlichen in der Schweiz bestehenden Filialen der Schweiz. Bewachungs-Gesellschaft 'Securitas' dar, die in der hohen Zahl von 60,972 als Jahresergebnis für 1914 vorliegen. Am meisten liefen Rapporte ein über Türen, die die in der Nacht patrouillierenden Wächter angetroffen hatten: 13,770 Haus- und 10,709 Geschäftstüren. 2,235 Magazine, 2325 Magazinüren, 1301 Kollektüren, 802 Stalltüren, 130 Wachshäustüren und 2064 andere Türen: 591 Veranden blieben offen, 4644 Fenster, 2615 Rollläden. Und alle diese Vergeßlichkeiten mögen den Fehlbären allerlei Rüttel eingebracht haben. Die Wächter versuchten, die Türen zu schließen, die angetroffen wurden. In der Nacht waren Wächter schon 112 mal angetroffen. Wächter dazu gekommen wäre, und 33 Gashähne ihren Gasdurchkreis, wäre nicht ein Mann der Ordnung dazwischen gefahren. Brennende Lichter wurden 13,601 ausgelöscht, 2489 stengeliebende Schlüssel in Verwahrung genommen, 579 im Feuer verbrannt, 102 verbleibende 102 gefunden. Eine Sache wurde verloren, 112 gefunden. 102 stehende Pferde wurden angebanden, 31 Brandmeldungen erfolgten: in 17 Fällen wurde durch entschlossenes Eingreifen ein Brandausbruch verhindert, 247 verdächtige Individuen wurden weggeführt und vercheuert, 271 Personen der Polizei übergeben, 573 zur Haft verwiesen und in 41 Fällen der Verhaftung gelang. 102 offene Kassenschränke angetroffen wurden, spricht für die schlechten Zeiten oder einen geradezu strafbaren Leichtsin. Man sieht, für die Wächter der Securitas gibt es das ganze Jahr hindurch Arbeit genug, und sie scheinen ihrer Aufgabe gut folgen zu behalten bis zum Morgenstrahl.

Papier aus Spargel. Immer noch sind Lumpen und Holz die hauptsächlichsten Materialien, aus

den das Papier hergestellt wird. Da man in un-
terschiedlicher Zeit aber so sehr viel schreibt
und druckt, ist die Papierherstellung heute
zu Jahr in gewaltiger Steigerung begriffen. Da-
durch sind auch die Lumpen und das zur Ver-
arbeitung für Papier geeignete Holz immer ter-
werder. Schon seit längerer Zeit sucht man
schellsam ein Ersatzmittel für Papier, welches
möglichst und unmöglich aus der Natur her-
vor kommen kann. Nun Prof. Dr. Otto Reinke vom
Institut für chemische Technologie an der Tech-
nischen Hochschule zu Braunschweig ein ganz
eigenartiges Material gefunden, das ein gutes und
billiges Papier ersetzen könnte. Dieses Ma-
terial ist — der Spargel! In den grossen schwe-
dischen Konservenfabriken haben nämlich alljährlich
gewaltige Mengen von Spargelschalen ab, müssen
doch nicht weniger als dreissig Prozent seines ur-
sprünglichen Gewichtes abgeschält werden, we-
gen dem hohen Haeckelgehalt. Diese Schalen
hat nun Herr Reinke in einem kleinen Versuch
ausgesiebt, was wiederum abschliesst auf den Aecker
das Spargelkraut in die Höhe, das alljährlich, will
man das Auftreten von schädigenden Parasiten auf
diesen Feldern verhüten, verbrannt werden musste.
Nun hat man die Spargelschalen und mit demselben
Kraut, wusste man nicht, was man damit machen
kann. Nun schreibt Dr. Neuburger in Reclams
Universum — Prof. Reinke versucht, daraus Pa-
pier zu fabrizieren. Die Schalen werden zunächst
gewaschen und dann ausgekocht, wobei sie einen
Häckselbrei bilden. Dieser Brei wird durch ein
Häckselgrosze zerkleinert und dann folgt, ebenso
wie bei den ausgesuchten Schalen, eine chemische
Behandlung, die den Zweck hat, die für die Fabri-
kation nicht brauchbaren Substanzen zu entfernen.
Es bleibt reiner Zellstoff zurück, der ein gutes
Papiermaterial darstellt.

Aus dieser Papier lässt sich aber daraus auch noch
eine ganze Menge weiterer Produkte gewinnen,
wie z. B. Papp, gepresste Filze, Verbandstoffe, Ge-
webe, Jasoar Sprengstoffe, deren Ausganspunkt
die hochwertige Cellulose bildet. Und es ist noch
nachzuweisen, dass aus 12,000 Morgen Spargelboden
etwa 13,000 Zentner Zellstoff gewonnen werden
können. Die grosse Zahl und Mannigfaltigkeit der
aus dem Spargel herstellbaren Produkte zeigt, dass
man sich ganz entschieden vielseitiger Körper
als bisher hat.

 $D_n \subset S$

**Paiements à l'étranger
par mandat.**